

**Ersteinstklassig**  
nachmitt. mit Ausgange  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk. (Post-  
nachnahme). Fern im Voraus  
nach die Post bezogen  
1.00 Mk. extra, Spesenpausch.  
zuzüglich.

**Die Neue Welt**  
(Halterungsabteilung)  
durch die Post nicht beizubeh.  
Kostet monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Postabteilung Halle/Saale.

# Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Box 2 Cr.

Expedition Geisstr. 21, Box

**Insertionsgebühren**  
betragt für die 5er-Spalten  
Zeile für den ersten Raum  
30 Pfg. für den zweiten  
Parti- u. Gewerkschaftswesen  
zusammengehörig. Einmalige  
im reaktiven Falle 10 Pfg.  
höchst die Zeile 75 Pfennig.

**Einstraße**  
für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis zu  
mittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Poststempel-Liste  
unter Nr. 7508

## Der deutsch-österreichische Parteitag.

Es war ein normaler Parteitag, den die deutschen Genossen in Aufregung absolviert haben. Ohne aufregende Zwischenfälle, ohne sensationelle Debatten, aber ein Ecktüchtiger und redlicher Arbeit. Den größten Raum nahm die Debatte über die Parteifaktik ein, und sie war auch für die Psychologie der österreichischen Arbeiterklasse am lehrreichsten. Die lange Entfernung vom Parlament hat auf die österreichische Arbeiterklasse stark eingewirkt, einestheils als Vorteil, indem sie für die Fähigkeit zur Selbstkritik bewahrt, die Bereitschaft zu Aktionen, die in Österreich, dem Lande, wo man sich eigentlich nur vor Standalen fürchtet, auch heute nicht entbehrt werden können; andernteils als Nachteil, indem sie ihr erschwert, die nützlichere Abwägung des im Augenblick Möglichen vorzunehmen. Das ist besonders drastisch auf diesem Parteitage hervorgetreten, wo allen Ernstes Stimmen laut geworden sind, die verlangten, die zehn Mann starke sozialdemokratische Fraktion möge den Ausgang „verhindern“, das Parlament „zertrümmern“ — als ob es möglich wäre, daß zehn Leute einem Parlament, und sei dieses selbst das gereinigte österreichische Abgeordnetenhaus, ihren Willen aufzwingen könnten! Daß die sozialdemokratischen Abgeordneten vollstündliche Gehege oder Mägenisse der Verwaltung mit dem stärksten Nachdruck bekämpfen, erscheint manchem als nicht genügend; es sollte nicht bloß geredet werden, sondern es soll noch anderes geschehen“. Dieser Gedankengang ist ein Wiederholung der obstruktivistischen Zeiten; die da normalen Gehege des Parlamentarismus in Österreich so lange aufgehoben waren, so gewöhnen sich die Menschen — und zwar in allen Parteien — nur schwer an die Vorstellung, daß im Parlament schließlich doch das Gesetz der Mehrheit herrschend sei und die Diskussion, die Aufhebung dieses Gesetzes nur eine Ausnahmemaßnahme für Ausnahmisseiten ist.

Die Stellung der Partei müßte sich aber auch in dem Augenblick verhalten, wo der Schwerpunkt ihres Handelns ins Parlament — und in die übrigen Vertretungsorgane — verlegt wird. Nicht als ob die Zeit der Argumente von der Straße auch in Österreich endgültig vorüber wäre; aber ihre Notwendigkeit wird immer seltener und ausnahmsweiser; der Volkswille brandet eben nicht mehr heftiger, sondern er hat auch seinen starken und lebendigen Ausdruck im Parlamente. Dieser Entwicklungsprozeß ist im Augenblick der österreichischen Arbeiterfrage deutlich anumerken. Diese Arbeiterfrage ist tückisch, ja bewundernswürdig in dem Momente, wo hochgepante Leidenschaft vorüber ist, aber sie verlag leider sehr stark bei der nichternsten Werksarbeit. Der Arbeiter aus Nordböhmen, der mit einem Anflug von Naivität gemeint hat, die Partei wisse nicht, was sie jetzt „machen“ solle, hat diesen Widerspruch recht deutlich herausgebracht. Wir haben in Böhmen alle Mandate verloren, heißen in diesem industriereichen Lande noch kein Tageblatt, und man ist in Verlegenheit, was man „machen“ solle! Arbeiten — ruhig, nichtern, unermüdet arbeiten! Zu dieser geschlossenen Agitationsarbeit muß die österreichische Arbeiterfrage an vielen Punkten erst errogen werden.

Dieser Entwicklungsprozeß wird sich rascher vollziehen, da die eigentliche politische Arbeit immer mehr der Fraktion anheimfallen wird. Daran fehlt es schon heute nicht; die zehn Mann, die ihre Tätigkeit unter den denkbar schwierigsten Umständen begonnen haben, haben der Sozialdemokratie in Österreich ein Maß von Einfluß und Ansehen verschafft, das nicht von der quantitativen Würde der Fraktion sondern vielmehr nur von der qualitativen Leistungsfähigkeit der Abgeordneten ausgeht. Man kann darüber nicht genug rühmende Worte sprechen, und der Parteitag hat sich wohl daran getan, daß er der Fraktion eine unangenehme Anerkennung ausgesprochen hat, deren Wert durch die kritischen Einwürfe nicht gemindert sondern gesteigert wird.

Nicht ohne Interesse war die nationale Debatte, die sich an den Antrag der Wiener Sozialorganisation knüpfte, die deutschen Parteitage unter Umständen ausfallen zu lassen. Darauf erweiterte Bernerstorfer, dieser Antrag vertrat einen Mangel an Selbstbewußtsein; die Sozialdemokraten anderer Nationalitäten wären nicht so rasch bereit, die Kongresse ihrer Nation aufzugeben, und es züme diese am wenigsten den deutschen Genossen, deren Organisation in Österreich die größte und älteste ist. Wenn diese Bemerkung den Sinn hätte, daß die Antragsteller eine antinationalen Demonstration verüben wollten, so wäre sie sicherlich falsch; dem Antrag lagen nur Zweckmäßigkeitsbetrachtungen zu Grunde. Aber insofern sie ausdrückt, daß ein gelegentliches Selbstbewußtsein ihn hätte nicht aufkommen lassen, ist ihr eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren. Es ist auch gar kein Unglück, wenn das, was Bernerstorfer sagt, einmal überflüssigerweise gesagt wird; guttend bleibt es trotzdem. Es ist nun einmal so, daß in Österreich die internationale Genümmung kein bloß theoretisches Erwägen ist, sondern unter Umständen jedem Volke schwere Opfer auferlegt. Daß ihr Untergrund das Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit ist, ist ein Bestandteil unseres Bränner Programms, und wenn Bernerstorfer von diesem „Untergrund“ wärmer redet, als es sonst üblich ist, so hält er damit den Parteigenossen die Schwermüdigkeiten, die aus der nationalen Verschiedenheit erwachsen, nur gegenwärtig. Im übrigen war es aus dem Vorrechte über die Verhandlungen des Parteitages deutlich zu erkennen, daß die einheitliche Geschlossenheit der österreichischen Sozialdemokratie nicht im geringsten getrübt ist. In seiner ruhigen Sachlichkeit machte der Älteste Parteitag den besten Eindruck.

## Auch ein „Fall Löhning“.

Dem Vormwärts schreibt ein Leser:  
Auf dem Gymnasium meiner kleinen mitteldeutschen Heimatstadt genossen wir in den Oberklassen den Unterricht einer markigen und knorrigen Persönlichkeit, des Professors W. Noch heute, wo ihn längst der Hain des Gedankens seiner alte Schüler mit aufrichtigem Dank und freundschaftlichen Gefühlen...  
Dieser Professor W. dessen Körperkraft durch die Strapagen von zwei Helbägen wenn auch nicht getrübt, so doch er-

schüttert worden war, erkrankte einmal auf einer Reise in ziemlich abgelegener Gegend lebensgefährlich. Nach dem Urteile der Ärzte hatte er seine Nahrung nur der hingebenden Sorgfalt und aufopferungsvollen Gewissenhaftigkeit einer Krankenpflegerin zu danken. Zu der Zeit einer langsamem und oft durch kleine Zwischenfälle in Frage gestellten Genesung hatten sich allmählich zwischen dem Gelehrten und seiner Pflegerin, die ein schlichtes Kind aus dem Volke war, Gefühle entwickelt, die über Dankbarkeit und Freundschaft sehr bald hinweggingen. Professor W. hatte die Überzeugung gewonnen, in diesem Mädchen das Glück seines Lebens gefunden zu haben. Der schönen Hoffnung, das geliebte Mädchen, seine Pflegerin, eines Tages als sein Weib heimzuführen zu können, hielten sich indes mannsfähige Schwermüdigkeiten und Intrigen — siehe Fall Löhning! — entgegen. Um die Sache aus Biegen oder Brechen zu stellen, fuhr deshalb W. eines Tages kurz entschlossen mit seiner Braut nach dem damals noch englischen Seeland und ließ sich dort trauen. Bleichdes Entsetzes in allen Pflichtenfreier! Die Mütter aller sitzengeliebten „Heiratsfähigen“, die langgedährte stille Hoffnungen mit einem Schläge vereitelt sahen, fauchten vor Wut und liegen an „der Verion“, die den guten W. doch ganz offenbar nur durch Teufelskünste verführt haben konnten, sein gutes Saar. Der Plan des Nachgelobtes war bald entworfen, und es stand schon vor der Wirklichkeit des W. von seiner Podestbreite fest, daß er gefellichst geesolot werden müßte.

Den Geist spielte in dieser Geschichte ein Dilekterer S., natürlich Leutnant der Meeres, ein Weib-Bä-Wann, der seinen Mangel an Willen und Fähigkeiten durch mehr als gewöhnliche Eitelkeit und Unfähigkeit aber zu bedecken suchte.

So wäre wohl alles „gut gegangen“ und die Sünde W.'s gegen den heiligen Katechismus empfindlich geworden worden, wenn — ja, wenn damals meine Heimat über einen Rheinbaben verfügt hätte. Der aber fehlte, und deshalb nahm dieser „Fall“ einen ganz andern Ausgang. Als nämlich der scheidende Herr Leutnant und Nachfolger die „peinliche Angelegenheit“ des Gegenwart des Ministerialbeserenten vor verlammtem Lehrkollegium der Anstalt zur Sprache brachte und seine begreifere Rede für Thron, Altar, Autorität und Standesfette mit den fulminantesten Worten schloß: „Und so glaube ich denn, meine Herren, daß leider ein Zusammenwirken mit dem sonst so überaus verehrten Herrn Kollegen W. nicht mehr möglich sein wird“ — als er dies gesagt hatte, da erhob sich besagter Ministerialrat zu dem ganz ruhig und langsam herausgebrachten Worten: „Nun ja, Herr S., dann sieht ja Hyrum Austritt aus dem Lehrkollegium gar nichts im Wege!“

Der Ministerialrat ist längst tot, auch Professor W. hat nur noch wenige glückliche Jahre an der Seite seiner Lebenswärtigen und treulichen Frau leben dürfen; Herr S. aber sog damals seiner Wege. Wenn ich nicht irre, nach — Brauen!

Die Berl. Volks-Ztg. bemerkt höchst hierzu:  
Wo er gewiß eine glänzende Karriere gemacht hat.

## Die Harrenburg.

Erzählung von Adalbert Stifter.

Sie hatten sich aus den Wagen hinüber die Hände gereicht. Inzwischen war aber Thrine von ihrem Sitze hinaufgesprungen und Anna auch von dem ihrigen, und sie herzten sich auf offener Straße, als wollten sie sich trocknen. Thrine war in der That eine „jämmerliche“ Thrine; denn ihr Kleid trug ganz und gar untaugliche diese Farbe und das Frauenhäubchen um das junge schöne Angesicht war dem schneitesten glänzendsten Mittagswäcker des Adels. Anna aber und drang ihr Thrine auf. „Du müßt ihn zu Hause ansetzen“, sagte sie; denn die armen Stengel sind von den Fäden fast wund gedrückt, was ihnen sehr schadet; dann müßt Du alles geordnet in Deine Blumenbeete stellen.“

„Gut zum Grube, Herr Schmeidegerber“, hatte Robert dem Schmeide zugeredet; „nach dem Gottesdienst fahren wir alle in die lustige Städt.“

„Schön Dank, Herr Sohn, schön Dank“, entgegnete der Schmeide und indessen hatte sich wieder alles zur Weiterfahrt eingerichtet. Anna sah wieder bei Vater und Mutter, Thrine bei dem Gatten und Heinrich fuhr bereits mit Vater-Simon so rasch den thalführenden Weg gegen Briggis ab, daß dessen Dutelfern flatterten und der Gensbart laute.

Kindes freiteile. Der Schmeide sah indessen vorn in der Reinführe im Ehrenfuch, Annas Mutter bekam Nieses Gekack. Grasmus machte beim Briggler Wirt einen Gesicht ab und die Freunde Heinrich und Robert beredeten sich angelegentlich einige Minuten in einer Fernerberatung, als ob sie einen Plan ins reime brachten. Dann traten sie zu den andern. Vater Grasmus kam aus. Thrine hatte sich angelehnt, von dem Kinde Abschied genommen — und nun sah alles der grünen Städt zu.

Wir aber müssen hier von derselben scheiden, so gern unsere Feder noch bei dem klaren, freien, heiteren Städtauer Leben verweilen möchte. Allein der Zweck der vorliegenden Mütter führt uns aus dieser harmlosen Gegenwart, die wir mit Vorliebe betrachten haben, einer dunkeln Zukunft entgegen. Die Angelegenheit erregte, die uns er und der von einer zerrissenen Sage, oder einem summen Mauerstück erzählt wird, denen wir es wieder nur eben so dunkel und mangelhaft nachzählen können. Zu Ende verprechen wir wieder in die Gegenwart einzulenken und so ein bämmerdes, düsteres Bild in einen heiteren freundlichen Rahmen gefasst zur Ansicht zu bringen.

Heinrich hatte nämlich von Robert das Verprechen erhalten, daß er sich bemühen wolle, ihn den Eintritt in den verordneten Hoftheater zu verschaffen und daß er ihm den Erfolg seiner Bemühungen in einem Briefe mitteilen werde, der zugleich Ort und Zeit der Zusammenkunft festsetzte.

Wie wir sie nun auf den alten Berg und in das alte Schloß geleiten, ist es uns noch geübt, den letzten Willkür in das Städtauer Thal zu thun und zu sagen, daß die Forderung des Vaters Grasmus ganz vornehmlich waren. Der Herr Grasmus und der Wirt der Wirt beim Schmeide im Garten peiffen, daß nach Tisch ein erquickliches Scheibenspielen war, daß sich manche leitere und lustige Wäite in der grünen Städtau vorfanden, daß Anna im Laufe des Abends einmal der jämmerlichen Thrine ohne allen Grund um den Hals fiel und küßlich, daß die Stadtleute erst nach Hause fuhren, da schon alle Sterne am Himmel standen. Gleich darauf, da schon auch alle Väter der grünen Städtau ausgelichtet waren, trat der Mond heimlich über den Berg herüber und schaute in den Garten, ob er wieder das junge, hübsche, verheißene Glück erblickte, wie getern — allein es war nicht da; Gesicht, und Grasmus fanden leer und die ganze Nacht erblickte er nichts

andere, als die glänzenden Nistropfen der Gräser und das silberne Meiel der Wasser.

Dem bemogen Sonntag folgte die arbeitsvolle Schleppe der Woche: Simon und der Schmeide führten lanbau, landeten, die Sägemühle freiteite, die Schmeide tofte; Grasmus hantierte und wirtschaftete, Anna ging hier und dort, oder hand und dütete. Heinrich hielt sie frei ihr Wort in Einsicht des freundlichen Ansehens, aber auch in Einsicht der Weigerung, je wieder mit Heinrich allein bestimmen zu sein. Er sah sie nur von fern, er sah sie gehen und kommen, oder ihr liebes Kleid lamit idämmern zwischen den Büschen des Gartens.

So verging die Zeit. Der Hags blühte im Wang draußen immer blauer und blauer, die Tage wurden eher schöner als der andere und so kam endlich auch wieder der Samstag und mit ihm der Schmeide und Simon und auch der Brief von Robert. Nachdem ihn der Wanderer gelesen, zahlte er an Vater Grasmus die Wochenrechnung, sagte, daß er heute nicht die Kredite aus den Gebrigen, die Jäger und andere Samstagsgäste der grünen Städtau abwarten könne, sondern daß er noch heute nach Briggis gehen und bei Robert übernachten wolle — etwa nach ein paar Tagen komme er wieder zurück; seine Sachen sollen indes auf seinem Zimmer verschlossen bleiben.

Und damit war dies unter letzter Blick in die Städtau. Heinrich ging erst spät abends fort, und wie er der Steinwand entlang ging und im sie herumgob, so verjant hinter ihm und auch hinter uns die ganze liebe grüne Städtau mit allen ihren bereits angezeigten Kindern, mit ihren trübseligen Samstagsgästen und den abendlichen Klängen der Föhren. Nur die nachschende Bewegung ging mit ihm und ergrünte und blauderte ihm in der Finsternis vor, bis sie beide hinausfamen in das breitere Thal und an die Mauern von Briggis.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

— In der Weigerung, Stubioius Spund (in einem großen Chapanquarteller); Kolofal! Welch ein Meer geteilter Besessenheit!

Neue Steuern?

Das gewaltige Defizit im Reichshaushalt giebt auch den Konventionen zu denken. Die Kreuzzeitung schreibt darüber: Die Veröffentlichung der Ergebnisse des Reichshaushaltes für das Rechnungsjahr 1901, das mit einem Fehlbetrag von 422 783 581 M. abschließt, hat auf neue Weise die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die mangelnde Finanzverwaltung im Reich gelenkt.

Die Reichsversammlung hat in dieser Hinsicht einigermassen in den Hintergrund getreten; zur Beurteilung der allgemeinen Lage ist es aber nötig, gerade diesen wichtigen Punkt in unserer Reichsverwaltung nicht aus den Augen zu verlieren; denn von einem gutfundierten Finanzwesen ist die Macht und die Selbständigkeit von Reich und Einzelstaaten abhängig. Das Reich als solches kennt eigentlich ein Defizit nicht, denn es labet alle über die einzelnen Einzelstaaten hinausgehenden Verpflichtungen auf die Einzelstaaten ab.

Die Reichsversammlung hat in absehbarer Zeit die Finanzverhältnisse des Reiches geordnet zu sehen, so ließe sich der heutige Zustand ertragen. Aber die Darlegungen des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts Herrn von Thielenmann in der Zollkommission lassen erkennen, daß wir es nicht mit einer vorübergehenden Erscheinung zu thun haben, sondern daß, falls nicht für die Deckung neuer Einnahmequellen für das Reich gesorgt wird, das Reichsdefizit in steigendem Umfange in jedem künftigen Etat erscheinen wird.

Also neue Steuern und zwar indirekte nach dem Wunsche der Kreuzzeitung. Denn gegen die Einführung einer Reichseinkommensteuer wehren sich unsere Konventionen ganz energisch. Direkte Steuern sind ja unseren Agrariern und Jägern stets ein Dorn im Auge, dieselben lassen sich nicht auf die Schultern anderer abwälzen. Die Herrschaft des Reiches meint, bei Einführung einer Reichseinkommensteuer würde den oberen Einkünften möglicherweise sehr bald die Lust vergehen, immer neue Militär- und Marineverordnungen zu bewilligen; denn mit der Abgabe der Ausgaben für diese Zwecke würde wahrscheinlich die Höhe des Reichseinkommensteuerertrages wachsen. Indirekte Steuern, z. B. auf Tabak und Bier, kann man unter Schonung der eigenen feuergefährlichen Güter leicht und schmerzlos auf die breitesten Schichten des Volkes abwälzen. Daher der fromme Eifer der Kreuzzeitung gegen die Reichseinkommensteuer, die auf die heiligsten Empfindungen der ostelbischen Staatsknechte so gar keine Rücksicht nehmen würde.

Reiche Staatsbetrüger.

Erst vor wenigen Wochen gingen die Klagen des Landrates aus dem Kreise Hainroth durch die Presse, Klagen, aus denen hervorging, daß eine ganze Menge reiche Herren darauf ausgehen, den Staat systematisch um die Steuern zu betrügen. Diese Praxis scheint unter den Kapitalisten der Rheinprovinz weit und breit zu sein. Darauf lassen nachstehende Ausführungen im Reichsbote schließen:

Wer in seiner amtlichen Stellung in die Lage kommt, alljährlich eine Anzahl Steuererträge durchzusehen, wird dem Artikel in der Zeitschrift zu Nummer 192 des Reichsbotes über „eine Lücke im Einkommensteuergesetz“ recht geben müssen. Auch aus den industriellen Kreisen des Rheinlandes kann die Erfahrung konstatiert werden. Es kommt in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges vielfach vor, daß die Inhaber großer Fabriken oder anderer industrieller Unternehmungen, die ein Vermögen von Hunderttausenden besitzen, ja, in den guten Jahren Millionen geworden sind, in einzelnen Jahren keinen Pfennig Einkommensteuer bezahlen, weil der geschäftliche Durchschlagsbetrag der letzten drei Jahre eine Unterbilanz ergab. Natürlich wird die Lebensweise nicht im mindesten geändert. Einwohnern und Reichern werden weiter gehalten, feste Gehälter, Baderien unterhalten; aber Steuer wird nicht bezahlt, auch keine Kommunal- und Kirchensteuer. Der Buchhalter, der Kontorist, der Fabrikarbeiter bezahlen ihre Steuer wie zuvor; aber hinter dem Namen des „Herrn“ steht in der Steuerliste ein Punkt ( ) statt einer Zahl. Ob dies ganz dem Gesetz entsprechend ist (welches § 6, 1, 2 Jahresertragssteuern aus Kapitalvermögen, ebenso den Reichtum des eignen Hauses als feuerpflichtiges Jahresertragsvermögen bezeichnet), bleibt dahingestellt; die Herren haben doch meist eine Anzahl Aktien, deren Kupons sie einlösen und leben doch nicht bloß vom Ertrag ihres Geldes. Aber Tatsache ist es, daß eine Anzahl sehr reicher Leute keine Einkommensteuer zahlen, wenn der Durchschnitt der drei letzten Jahre eine Unterbilanz ergibt.

Diese schmerzliche, haarschabende Schlußfolgerung sind natürlich natürlich bis auf die Knochen und wütende Feinde der Sozialdemokratie. Und nebenbei sind sie im Bunde mit den Agrariern darauf bedacht, dem arbeitenden Volke durch Hochzuschläge die Lebenshaltung aufs Untraglichste zu erschweren.

Dämon Gold.

Welche geradezu ungeheuerliche Macht sich im deutschen Bankwesen angebahnt und konzentriert hat, davon liefert eine Statistik, welche loben der Berliner „Allgemeinen“ aufmacht, einen sehr anschaulichen Begriff. Danach ist die Zahl der Kreditbanken in Deutschland von 118 Ende 1900 bis auf 125 Ende 1901 gestiegen. Die in der Verwaltung dieser Banken befindlichen eigenen und fremden Kapitalien beliefen sich am Jahresende 1901 auf 6643,4 Millionen Mark, gegen 6058 Millionen Mark gegen Ende 1900. Davon entfallen auf die Berliner Banken Ende 1901 3689 Millionen Mark (3921 Millionen Mark) und auf die Provinzialbanken 2954 Millionen Mark (3137 Millionen Mark); indes ist hierbei zu berücksichtigen, daß alle Provinzialbanken jetzt mehr oder weniger von den Berliner Großbanken abhängig sind. Der Bruttogewinn aller Banken betrug 258,40 Millionen Mark (262,02 Millionen Mark), der Reingewinn 152,04 Millionen Mark (155,27 Millionen Mark) und die Dividende 110,52 Millionen Mark gleich 5,66 Prozent (155,27 Millionen Mark gleich 7,19 Prozent). Die Dividende stellte sich also durchschnittlich bei allen Banken auf 5,66 Prozent, bei den Berliner Banken allein auf 5,75 Prozent.

Das erweist natürlich sofort den Reiz der agrarischen Deutschen Lagerzeitung, die denn aus diesen Ziffern auch den Schluß zieht, „daß das Bankgewerbe trotz der industriellen und verkehrsreichen Gemeinwesen im ganzen relativ vorwiegend gearbeitet hat, und aus ihnen hervorgeht, daß das Bankwesen über den Rückgang des Bankwesens infolge der neuen Börsengesetzgebung ganz unbegründet ist“.

Wilhelm II. befehlt es. Wolffs Bureau meldet aus Rom: Der Kaiser befehlt die Ausführung eines Denkmals zur Erinnerung an das 1866 erloschene Langprobenhaus, welches die städtischen Rätepersonen Gomburgs seiner Zeit wegen der Größe abgelehnt hatten, auf seine eigenen Kosten, um sollte dieses dem Oberbürgermeister und dem Landrat persönlich mit.

Köllers Geist befehlt was vor die geniale Dänenpolitik der preussischen Verwaltung in Nordschleswig. Jüngst wieder hat der Amtsvorsteher in Scherbel 4 dänischen Rechte des Mühlensiegers Jacoben in Bräns den Befehl erteilt, innerhalb 24 Stunden ihren Dienst zu verlassen. Was hatten sie verboden? War nichts; ihr Dienstherr hatte nur die Ansicht darüber vertreten, ob er sich an einer dänischen Delegiertenversammlung in Skovene beteiligen hätte. Bei einem deutschgekauften Besitzer durften die vier dänischen Rechte in Dienst treten. — Ausgewiesen wurde zufolge einer Verfügung des Landratsamts in Sonderburg der Dyptantenjohn Schlichter-geselle Hafon Lorenzen in Sonderburg.

Eine Revolte russisch-polnischer Arbeiter wird von lüterischer Seite aus Posen (Kauzgericht Stadt) vom 20. Aug. gemeldet: „Eine große Revolte hat gestern und vorgestern in Gunglitten seitens der russisch-polnischen Arbeiter statt. Es kam zu heftigen Szenen und Ausschreitungen, so daß die Gutsverwaltung politische Hilfe requirieren mußte. Den Bemühungen der alsbald erschienenen sechs Gendarmen gelang es, die aufgeregten und erbiterten Leute zu beruhigen und zur Wiederaufnahme der Arbeiten zu bewegen. Sechs der schlimmsten Anführer — fünf Männer und eine Frau — wurden nach Zeben in Untersuchungshaft abgeführt. Ursache der Revolte sollen Lohnstreitigkeiten sein.“

Wenn es schon die russisch-polnischen Arbeitsskaven, die doch wahrlich gebührende Ausbeutungsbefehle sind, nicht mehr unter jenseitlicher Herrschaft auszuhalten, muß es mit den Löhnen und der Behandlung der Landarbeiter jämmerlich bestellt sein.

Vom neuesten katholischen Dogma. Zu Freiberg in der Schweiz findet zur Zeit der sogenannten Marianischen Kongress statt, zu welchem Priester und Bändentäger der alleinwirkenden Kirche aus aller Herren Länder zusammen gekommen sind. Auf demselben wurde von den Zeitungen Jost und Grosz folgender Antrag gestellt:

„Es ist Glaubenslehre der heiligen katholischen Kirche, daß die Jungfrau Maria in ihrer menschlichen Körperhülle zum Himmel aufgestiegen ist. Zu Füßen des Heiligen Vaters stehen seine treuesten Söhne, St. Petri Nachfolger wolle dieses Dogma kraft seines unerschütterlichen Lehramtes feierlich verkünden.“

Die Franzosen und Schweizer unter Führung des Dominikaners sei erklärten sich gegen den Antrag. Der Antrag auf Proklamtion des Dogmas wurde danach um ein Jahr zurückgestellt. Es wurde die Erhebung „historischer Beweise“ über die wunderbaren Erscheinungen beschlossen.

Auch eine Folge des Entrüstungstelegramms? Wie der Volkszög aus Posen gemeldet wird, werde sich Erzbischof von Stablosky an den Kaiserfertigkeiten „aus Gesundheitsrücksichten“ nicht beteiligen.

Kaninchenverurteilung. Die Strafkommission in Posen verurteilte den Redakteur Hujonki nach Dzinimipozanski wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einer Kritik der Marienburger Rede des Kaisers, zu drei Monaten Gefängnis. — Die Polener Polizei verbietet die für Sonntag angelegte literarische Gedenkfeier für die polnische Dichterin Konopnicka.

Das Zentrum will aufmuntern. Dem Herrn Gour. wird aus München gemeldet: Wie verlautet, haben die Führer des bairischen Zentrums sowie die bairischen Zentrums-Abgeordneten beschlossen, nicht nur gegen den Deutschen Reichstag zwischen Kaiser Wilhelm und dem Prinz-Regenten eine Interpellation im Reichstage einzubringen, sondern auch die Ministerverantwortlichkeit für solche Privatäußerungen des Monarchen zu fordern, welche, wie die Depeche an den Prinz-Regenten eines Negierungsaktes gleichkommen, indem sie angebliche Eingriffe in die inneren Angelegenheiten der Bundesstaaten involvieren.

Wenn es darauf ankommt, wird das Zentrum für der Regierung unfaulken, denn es braucht Regierung und Monarchie für seine dunklen Pläne.

Die Militärjustiz kann auch milde sein. Während einer Feldübungsübung hat der Oberleutnant Wolf Otto von Ehrenlein von der Jägerbataillon Nr. 12 in Freiberg dem Jäger Gög mehrere heftige Dröseln gegeben und ihn mit Schimpfen beleidigt. Das Militärgericht verurteilte den Offizier, der wegen ähnlicher Behandlung Untersuchungen schon vorbestraft ist, zu drei Wochen fünf Tagen Zuchthausstrafe.

Käthe der durch die Ohreigen und Schimpfworte in Aufregung versetzte Jäger dem scheidenden Offizier ein unbedachtes Wort gesagt oder demselben sogar einen Stoß versetzt, so würde ihm mehrere Jahre Gefängnis sicher gewesen sein.

Ausland.

Österreich. Klassenjustiz. Sonnabend wurde das Urteil in dem Prozeß wegen der im Juni d. J. vorgekommenen Straßenunruhen bekannt gegeben. Von den 51 Angeklagten wurden 25 zu Kerkerstrafen von einem Jahre bis zu zwei Monaten beziehungsweise Arreststrafen von einem Monat bis zu einer Woche verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Frankreich. Der Kulturkampf. Am Sonnabend Abend haben in Nantes, Angers und Niemes große öffentliche Demonstrationen gegen die Schließung der Ordensschulen stattgefunden. Republikaner und Sozialisten veranstalteten Gegenkundgebungen, bei denen es auch zu verheerenden Zusammenstößen kam. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

In Avignon fand zwischen zwei Infanterie-Leutnants infolge eines Wortwechels über die Schließung der Kongregations-schulen ein Degenbüll statt, bei welchem beide Offiziere leicht verwundet wurden.

Die radikalen Mitglieder der Kammer beabsichtigen, eine Interpellation einzubringen, um dagegen zu protestieren, welche Gerichte also große Wilden walten lassen gegenüber den Personen, die an den Kundgebungen wegen Schließung der Ordens-schulen beteiligt sind. Der sozialistische Abgeordnete Bonnamet wird die Interpellation begründen.

Ein ehemaliger Justizminister als Duell-seker. In Avignon hat der frühere Justizminister Guerin dem Abgeordneten Bernard wegen Beleidigung durch einen öffentlichen Brief seine Feindschaft gezeigt. In dem Briefe ließ er den früheren Justizminister hätte Beziehungen zu der Schwindslerin Gumbert unterhalten.

Belgien. Einen jedenfalls schweren Entschluß hat König Leopold fassen müssen. Er hat das Gesetz betreffend die Unterdrückung des Spiels in den belgischen Wapdelagen endlich unterzeichnet. Er hat sich die Sache freilich lange genug überlegt.

Italien. Arbeitsamt und Höherer Arbeitsrat. Die letzte Ausgabe der Gazzetta Ufficiale veröffentlicht den Text eines Gesetzes betr. die Errichtung eines besonderen Arbeitsamtes und eines höheren Arbeitsrates, das nimmere be- weits in Kraft getreten ist. Als die hauptsächlichsten Aufgaben des Amtes, welches an das Ministerium für Handel, Gewerbe und Arbeit angeschlossen ist, sind folgende aufgezählt: Die Sammlung und Veröffentlichung von allen die Lage der Arbeiter betr. Tatsachen, Statistiken u. s. w. von Italien und dem Auslande, besonders solcher Länder, nach welchen der Strom der italienischen Auswanderung geht. Außerdem hat das Amt zu ermitteln die Löhne, das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, den Umfang der Arbeitslosigkeit, der Streiks, Unfall-Statistik u. s. w. Ferner sind die Arbeiter-gelege des In- und des Auslandes zu studieren und zu ver- öffentlichen; das Amt hat Untersuchungen anzustellen, mit wel- chen der Minister, sei es aus eigener Initiative oder auf Ver- langen des höheren Arbeitsrates, es beauftragt.

Der höhere Arbeitsrat gilt als der Behörde des Arbeitsamtes; er hat die gleichen Progen zu erörtern, Anregungen zu geben, Gesetzesentwürfe vorzubereiten u. s. w. Dieser Ausschuss be- steht aus 43 Mitgliedern; der Handelsminister führt den Vor- sitz. Außerdem sind 7 Regierungsbereitete der verschiedenen Ressorts als Mitglieder hinzuzuziehen. Die anderen Mitglieder verteilen sich wie folgt: die Deputiertenkammer, Handelskammern, landwirtschaftliche Vereine, Unterwärtigvereine, Genossen- schaften und die Volksbanken stellen zusammen 22 Delegierte; 14 werden ernannt durch die Regierung und zwar 2 als Experten, 5 Unternehmer und 7 Arbeiter. — Das Arbeitsamt giebt monatlich eine Zeitung heraus, in welcher die Resultate der Erhebungen und die sonstigen Arbeiten veröffentlicht wer- den. Derselbe wird den Arbeiter-Organisationen frei zur Ver- fügung gestellt. Den Mitgliedern des Ausschusses des Amtes steht richterliche Autorität zu; Ausnahmeverweigerung ist mit einer Strafe von 5—50 Francs bedroht.

Serbien. Der ewige Nationalitätenhaber an der tür- kischen Grenze. Nichtlinge aus Alt-Serbien berichten, die dortigen Albanen hätten beschlossen, in seinem Fall die Errichtung des russischen Konsulates in Mitrovica zuzulassen. Die Albanen drohen, in kürzester Zeit alle Christen aus Alt-Serbien zu vertreiben oder niederzumegeln.

Russland. Zum Attentat auf den Gouverneur von Charkow, Fürstin Dolobnitsch, wird dem Wiener Deutsch-Blatt aus Petersburg berichtet: Der junge Mann, der den Attentat auf den Fürsten Dolobnitsch verübt hat, zählt erst 18 Jahre. Er gesteht ganz offen ein, daß er das Attentat im Auftrage des revolutionären Zentralkomitees ausgeführt hat, zu dessen geheimen Organisation er gehört. Ueber seine Person verweigert er jede Angabe, und seine Identität konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Die Waffe, mit der das Attentat verübt wurde, ist ein zehnläufiger Revolver vollendetster Kon- struktion, dessen Patronen mit rauchlosem Pulver geladen waren. Ein von dem revolutionären Zentralkomitee abgegebenes ge- heimes Flugblatt zeigt den Vollzug des Attentats latönisch an und bezeichnet den Attentäter als ein Mitglied der Charkower Terroristengruppe. Gleichwohl hat das Bedauern darüber ausgeprochen, daß das Attentat unwirksamere Umstände wegen diesmal den erwarteten Erfolg nicht gehabt hat. In dem Flugblatt wird ferner erklärt, Dolobnitsch habe durch Muten- hiebe heftig Personen töten lassen. Alle Beamten, die ihn hierbei unterstützt hätten, würden als seine Mitschuldigen be- trachtet und geschnitten werden.

Arbeit für die Nutzenjustiz. Der Prozeß gegen die Anhänger der Bauernunruhen in Gouvernement Charkow und Poltava beginnt in der ersten Hälfte des nächsten Monats vor einem außerordentlichen Gerichtshof unter Zu- ziehung von Ständevertretern. Angeklagt sind mehrere Hundert Personen.

England. Eine irische Demonstration. Der Ge- meinderat von Aimerik hat den Bürengeordneten Botto, de Wet und Delaney das Ehrenbürgerrecht verlihen.

Soziales.

Arbeiterentlassungen und kein Ende. Die Anstalt- Werke in Gerswalde haben ihren geplanten Betrieb ein- gestellt; man erwartet Arbeiterentlassungen in wüthig un- geheurer Zahl. Der Grund für diese Maßnahme besteht in un- günstigen Konjunktur, unter der diese Industrie leidet. Das Unternehmen ist mit einem Aufwand von mehreren Millionen Mark ins Leben gerufen worden. Mehrere Hundert Arbeiter sind brotlos geworden; sie müssen den Ort verlassen, da ander- weits Arbeitsgelegenheit dort nicht zu finden ist.

Die Kritik in der Textilindustrie. Die Gladbacher und rheinischen Baumwollspinnereien beschlossen, ebenso wie die westfälischen vom 1. September ab eine Betriebs Einschränkung um 15 Prozent vorzunehmen.

Ein auffallende Zunahme der jugendlichen Fabrik- arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland im Jahre 1900 weist das loben erscheinende statistische Jahrbuch 1902 für das Deutsche Reich in seinen Uebersichten nach. Die Zahl der Fabriken, die jugendliche Arbeiter beschäftigen, betrug im Jahre 1899 47 829, dagegen 1900 64 032. Junge Leute von 14 bis 16 Jahren wurden 1899 196 481, 1900 dagegen 225 146 be- schäftigt. Die Zahl der beschäftigten Kinder unter 14 Jahren stieg gleichfalls, und zwar bei denen männlichen Geschlechts von 4497 auf 5854, bei denen weiblichen Geschlechts von 2911 auf 3395. Die Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren stieg von 297 878 auf 311 041, der von mehr als 21 Jahren von 501 021 auf 522 578. Zumal in der Industrie der Maschinen und Werkzeuge und in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel trite die Zunahme besonders scharf hervor. Die Ursachen dieser auffälligen Erscheinung mögen zum guten Teil in dem Umfange der Konjunktur, die eine Verwendung billiger Arbeitskräfte angebracht erscheinen ließ, zu suchen sein.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Konsumverein Eilenburg hat vor kurzem ein eigenes Grundstück gekauft und dieses am 1. Juli übernommen. In dem Hause hat der Verein jetzt eine eigene Bäckerei errichtet und zwei große moderne Oefen gebaut. Das ganze Vorderhaus wurde weggerissen, an dessen Stelle nun ein neues er- richtet wird, welches den Anforderungen der Zeit entspricht. Dieses Haus soll bis Oktober d. J. fertig gestellt sein. Der Betrieb der Bäckerei wird dann ganz in die Hände des Vereins übergeben werden. Ob dieser Erweiterung einer eigenen Bäckerei grant den Eilenburger Innungsbräueren — denselben Leuten, die im Jahre 1896 durch brutale Maßregelungen aller Verbandsmit- glieder die Anfänge einer Genossenschaftsorganisation unterdrückten — vor der Zukunft und lassen sie sich in der Günstigeren Bäckerei- zung folgendermaßen vernehmen: Wenn der Konsumverein nur Brotbäckerei einführt, so erwächst den Eilenburger Bäckern

keine größere Konkurrenz, als wie solche augenblicklich schon herrscht, denn bekanntlich besteht der Verein schon seit über zwei Jahren sein Brot von Leipzig. Ein Jahr lang lieferte es die Leipziger Brotfabrik Joachim, B. u. S., seitdem lieferte es bis heute noch die Leipziger Backpfläcker von Otto Perog. Die Firma kommt jedem Tag mit Geheiß von Leipzig (Lieferung pro Tag 200 bis 250 Brote, je 7 Pfund schwer.) Sollte es jedoch eintreten, wie ich immer gesprochen wird, daß der Verein auch Weimarer, ja sogar Hausbäcker (Brot und Kuchen) einstellt, so wird entschieden das Geschäft für die Bäckereien noch schlechter, hauptsächlich für die in der Nähe wohnenden, um so mehr, als auch ein solcher Verein selbstgegründete Waren an jedem, also an Nichtmitgliedern verkaufen kann. Der betreffende Konsumverein ist an und für sich schon sehr stark, er hat etwa über 1000 Mitglieder. Rechnen wir die Familie durchschnittlich nur mit fünf Köpfen, so sind es 5000, resp. 1/3 der Einwohnerzahl Gienburgs (Gienburg hat 15 000 Einwohner), welche ihre Waren aus dem Konsumverein beziehen.

### Folketliches und Gerichtliches.

Das Arbeitersekretariat in Wochum sollte als Gewerbebetrieb bekanntlich im Wege der Verstaatlichung durch den Arbeitervereinsrat Genosse Wolf angelegt. Auf Antrag des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf Freisprechung.

### Gewerkschaftliches.

Achtung, Stukture! In A. N. ist das sind die Stukture und Arbeiter in den Streit getreten. Der Arbeiter Strafenbühnen-Ausschuss ist bisher ziemlich günstig für die Angestellten verlaufen. Von 138 Angestellten sind 125 im Auslande.

Der Köhler-Maurer-Verein. Am Freitagabend arbeiten zu den neuen Wohnanlagen 598 Arbeiter und 70 Bolierer. Es haben 50 Unternehmer bewilligt. Am Freitag betrug die Zahl der Streikenden noch 303, nachdem viele abgereist sind. Es arbeiten 320 Arbeitswillige bei den Unternehmern, die vor dem Streik 600 Arbeiter beschäftigten.

Zur Lohnbewegung der Maurer schreibt der Grundstein in seiner letzten Nummer: Die ausgepöbelten Maurer von Hamburg und Umgebung sehen fast alle wieder in Arbeit. Auf 106 Bauten wird 9 Stunden gearbeitet, 1272 Gezellen erkaufen 70 Pf. und mehr Lohn. Wahrscheinlich wird im Laufe dieser Woche über die Bauten einiger Jungmänner, auf die neue die Zentrale verhängt, die Lohnbewegung zu Ende sein und das Ziel, die neunmündige Arbeitszeit und 70 Pf. Stundenlohn allgemein zur Anerkennung zu bringen, näher zu kommen. Auswärtige Maurer und Bauarbeiter mögen dies besonders beachten. Die Bauhütigkeit in Hamburg-Altona liegt nicht zu wünschen übrig und die Nachfrage nach Arbeitskräften wird voraussichtlich in den nächsten Wochen noch stärker werden.

Der vierte internationale Kongress der Lithographen, Steinbrücker und Verlagsgenossen fand vom 16. bis 19. d. Mts. im Geschäftsgebäude zu Berlin statt. Es waren vertreten:

Die deutsche Organisation (Delegierte Sillier, Tischendörfer, Pöschel, Schum) mit 7133 Mitgliedern; die englischen Organisationen (Delegierte Eproot, Barnes, Douglas, Schepel, Balace) mit 3810 Mitgliedern; die französische Organisation (Delegierte Bascol, Courmont) mit 2100 Mitgliedern; die österreichisch-ungarische Organisation (Delegierter Mühlberger) mit 1730 Mitgliedern; die italienische Organisation (Delegierter Colombo) mit 976 Mitgliedern; die schweizerische Organisation (Delegierter Schmid) mit 330 Mitgliedern und die dänische Organisation (Delegierter Henriksen) mit 193 Mitgliedern. Außerdem war als Vertreter der belgischen Organisation van Grunt und die Mitglieder des Grenztarifkomitees Kellen und Harrop anwesend.

Als Vertreter der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands war Umbreit erschienen.

Wie der internationale Sekretär, Dorran-London, berichtete, hat auch in den letzten zwei Jahren seit dem Pariser Kongress der Verlehrs des Sekretariats der noch an bestehende angeschlossenen Landesorganisationen erheblich zugenommen. Von Seiten der französischen und deutschen Delegierten wurde der Wunsch ausgedrückt, das Sekretariat möge in wichtigen Berufsfragen die Initiative ergreifen. Entschieden über die Lage des Verlehrs in einzelnen Ländern verständlichen und eine weitgehende Kooperation zur Herbeiführung der noch nicht den internationalen Verbänden angehörigen Berufsvereine, namentlich in Nordamerika und Holland, ermittelten, so daß das Sekretariat allmählich die Mittelpunkt des Gedanken-austausches für die Organisationen wurde.

Einen sehr großen Mann in den Verhandlungen nahm die Diskussion über die vorerwähnten Organisationsänderungen ein. Im Hinblick auf die Verlehrs über die Streiks in Mailand und Brüssel wurde der Antrag auf Schaffung einer internationalen Widerstands-(Streik-)Kasse eingehend erörtert.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag gegen die Stimmen der Franzosen und Italiener abgelehnt, dagegen ein anderer Antrag angenommen, welcher das Gewerbe-Komitee ermächtigt wird, durch einstimmigen Beschluß jedem dem Sekretariat angeschlossenen Vereine, dessen Beiträge völlig bezahlt sind, im Notfall eine Summe von nicht mehr als 50 Pfund Sterling (1000 M.) zu gewähren.

Dem internationalen Sekretariat wird angeben, im Januar des jeden Jahres einen vollständigen Verwaltungsbericht zu veröffentlichen.

Die Frage der zu gemäßen Reise-Unterstützung wurde durch Annahme eines Antrages erledigt, der besagt, daß die Reise-Unterstützung an einer anderen Landesorganisation angelegene Mitglieder von internationalen Sekretariat gebet und von den Landesorganisationen von den vierteljährig zu zahlenden Beiträgen in Abzug gebracht wird. Als internationale Reiseunterstützung ist gleichmäßig pro Kilometer (Quilometer) zwei Pfennig festgesetzt. In Bezug auf die Regelung des Verlehrs wurde beschlossen, dem Sekretariat eingehende schriftliche Berichte zu erstatten, die alsdann veröffentlicht werden sollen.

In der Schlußsitzung wird als Ort des nächsten Kongresses Mailand, als Sitz des internationalen Sekretariats England gewählt. Nach den Schlußreden der Delegierten, die sämtlich ihrer Befriedigung über die gute Organisation und den ausgezeichneten Verlauf des Kongresses Ausdruck geben, wurden die Verhandlungen im Sillier-Berlin mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

### Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 23. August.

Es wird immer toller.

Am Sonnabend haben eine Anzahl hiesiger Fleischermeister ohne jede weitere Bekanntmachung eine Erhöhung ihrer Fleischpreise vorgenommen. Es kostet das Pfund Schweinefleisch von jetzt ab 90 Pf., hiesiger Preis 80 Pf. Auch alle sonstigen Fleisch- und Wurstwaren sind entsprechend im Preise gehoben. Keintliche Erhöhungen der Fleischpreise haben in untern Nachbarkreisen Mierberg und Halberstadt stattgefunden. Auch aus anderen Teilen des Reiches wird, wie schon in früheren Nummern des Volksblattes gemeldet, von Steigerungen der Fleischpreise berichtet.

Um zu ermitteln, in welcher Höhe die Fleischpreise von der Steigerung Anteil nehmen, das die Viehpreise überall ziem-

lich gleich sind, schlägt unser Offenbacher Parteigänger vor, regelmäßig einige Wochen hindurch die Fleischpreise bekannt zu machen. Wir schließen uns gern der Aufforderung unseres Offenbacher Organs an und werden in den nächsten Tagen mit der Veröffentlichung der Hallenser Fleisch- und Wurstpreise beginnen. Die so genannte Statistik soll ergeben, ob die Erhöhungen ausschließlich auf das Konto der Preisvermehrungsmaßregeln der argwöhnlich inspirierten Reichsregierung zu setzen sind, oder ob die Fleischpreise noch besonders ihr Preisfinden dabei schneiden wollen. Letzteres wäre nur insofern nicht besonders geschäftsmäßig gehandelt, als ganz selbstverständlich die Erhöhung der Fleischpreise einen Mißklang des Konjunktums mit sich bringt.

Aber einerlei, ob in dieser oder jener Form die Erhöhung der Preise vor sich geht und wenn sie zu danken ist, das arbeitende, konsumierende Volk muß die Kosten bezahlen. Es ist handalös, daß man fortgesetzt die Lebenshaltung der unteren Klassen herabdrückt und obenherin sie mit der Hungerpest der Gestalt aus der Arbeit schlägt.

Es soll das zu weiter gehen, dann müßten die Folgen jene tragen, welche dieses Ungemach verheulend haben.

### Vergleiche.

Am Freitag berichteten wir von den Lohnajugeln, die in der Maschinenfabrik des Geh. Kommerzienrats Dehne gemacht wurden. Den Gießerei-Arbeitern will man ihren fälligen Stundenlohn von 30 Pf. kürzen um 3 Pf. Am Sonntagabend ist in der bürgerlichen Presse zu lesen, „daß der große, ca. 20 Morgen umfassende Park der Herren Gebrüder Boensch in Köslam am Rande der Erde in den Besitz des Herrn Kommerzienrats Dehne übergegangen ist.“

Die Bohren- und Kautschuk-Industrie reimt sich prächtig zusammen. Jeder weitere Kommentar überflüssig.

### Die Polizei gegen die Veteranen.

Jetzt endlich ist es dem Magistratsmoniteur, dem unparteiischen General-Anzeiger, möglich erlaubt worden, sein inhaltloses Sprüchlein zu der Bejahung der Falsche des Verbandes deutscher Kriegsveteranen herauszugeben, nachdem sich die öffentliche Meinung und die Presse schon seit einer Woche ausgiebig damit beschäftigt haben. Natürlich gibt er nicht eine Darstellung des Tatbestandes, damit sich die Leser ein objektives Bild über das Vorkommen machen können, sondern er fängt gleich damit an, die Polizei und ihre Maßnahmen zu verteidigen. Zwar sagt er, von zukünftiger Seite werde ihm das und das mitgeteilt, aber wir kennen diese zuständigen Stellen sehr genau und wissen, daß es niemand anders als die Polizei selbst ist. Diese ist Partei in der Angelegenheit und man darf es uns nicht verdenken, wenn wir diese Missetzung nicht für geeignet halten, die Beschuldigungen der Angehörigen zu erweisen. Danach hat also der Veteranen-Verband nicht das Recht der Fahnenführung. Dem Verein ist auch bestritten worden, als er um die Genehmigung des Zuges nachsucht, daß er seine Fahne nicht mitführen dürfe. Als das trotzdem geschehen, habe der Polizist einfach die Fahne weggenommen und auf die Waage gebracht. Die Pietät ist verletzt worden, ja, aber das sei nicht durch die Polizei geschehen sondern durch das Aufheben des Verbandes der Kriegsveteranen. Eine Logik, zu der wir uns wohl auch die Veteranen sich nicht aufbringen können. Wäre etwa die Stadt Halle in ihren Grundbesitz erschüttert worden, wenn die Fahne wirklich im Zuge mitgetragen worden wäre?

Wir helfen auf unsere Ansicht, daß man, wenn der Verein sich strafbar gemacht hätte, den zurechtigen Mißbrauch durch Gesetz eines Strafmandats genügt haben würde; eine Erhöhung des Zuges und Verlegung der Trauergefühle der Angehörigen und Kameraden des Verstorbenen war nicht nötig. Darüber helfen alle politischen Fiktionen nicht hinweg und auch nicht die überdramatische Bekanntmachung in derselben Nummer des General-Anzeigers über die Rechte der Kriegsveterane.

\* Ertrunken sind am Sonnabend Abend durch den Selbstmord eines jungen Mannes drei Personen in der Saale. In einem Kahn fuhr von 9 bis 10 Uhr auf der Wilden Saale fünf Personen, drei junge Männer und zwei Mädchen, sämtlich im Alter von 15—18 Jahren. Der etwas angeheiterte Spazier, der schneller sich im Kahn befand, schaukelte in der Höhe des Heidewegs, und schließlich fiel das Boot um. Spazier und eine Schwester ertranken, das andere Mädchen Namens Gerold ebenfalls und nur die zwei jungen Männer retteten sich, weil sie des Schwimmsens kundig waren. Die Ertrunkenen wohnten in Giebichenstein in der Großen Brunnen- und Wittenfstraße. Die Geheute Spazier haben erst vor 4 Wochen ein Mädchen von 8 Jahren durch den Tod verloren und es trifft sie der jetzige Verlust eines Sohnes und einer zweiten Tochter um so schmerzlicher.

Die Hülfsreise der Gertrunden verhalten ungezügelt und auch die zur Hülfsleistung herbeigerufenen Injassen der nächsten Gendarmenposten konnten zunächst keine der ertrunkenen Personen auffinden. Erst um 1/2 12 Uhr fand man die Verunglückten und schaffte sie in die Leichenhalle.

Der Fall macht auf neue, beim Gendarmen folgende unangebrachte waghalsige Scherze, wie Schaulen etc., zu unterlassen.

r. Eine ungläubliche Mobeit beging am Sonntag früh in der vierten Stunde nach Angaben des Gemeindefeldwirts der verheiratete Metallarbeiter Dörgerich, indem der rohe Patron, nachdem er eine an der Werkzeugschrank- und Wäpnerhöhe-Gasse stehende alte Scheune abgeräumt hatte, einen ansehnlichen aufständigen Beise besetzte und, von dem die dort gegenüber lagernden zur Ausrichtung dienenden Geräte bewachenden ca. 70 Jahre alten Chr. Otto wegen dieser Handlungsmenge getadelt, über den alten Mann herfiel und demselben mit einem stumpfen Instrument (Kaut Axt) des behandelnden Arztes der königlichen Klinik mehrere Körperverletzungen beibrachte, von denen eine bis auf den Knochen gieng. Ihren Höhepunkt erreichte die Mobeit damit, daß der alte Mann in der an dortiger Ecke befindlichen Mühle bearbeitet wurde und schließlich, wenn auch alter Arbeiter, vollständig beschnitten war. Nachdem beide Männer — die Frau war selber während des rohen Axtes weggegangen — von Polizeibeamten zur Festhaltung der Beteiligten zur Wache gebracht waren, mußte der Verletzte in die Mühle in Anspruch nehmen. Ist es schon vor, wenn junge Leute sich davor zu arbeiten, so ist es aber noch viel mehr, wenn ein junger, ergebener Mann sich so einem alten Arbeiters Bruder verweigert, der sich kein Brot als Wäpner doch gewiß lauer gegen verdienen muß. Würden die Arbeiter nur einigermaßen die guten, ermahnen den Worten unserer Arbeiterpreise beherzigen, dann würde es in unserer Beziehung besser aussehen.

Ein hebräischer Arbeiter hat am Sonntagabend nachmittags in der Wäpnerstraße, der etwa 10 Jahre Sohn des Arbeiters Weber wohl feiner im Konsumverein in der Wäpnerstraße als Verkäuferin angeleitete Schwester

Bräse bringen. Er sprang von der elektrischen Bahn, ließ das bei unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er bald daran lag.

Das Straßenschießfeld. Die Erhebung eines Schießfeldes für unfruchtbar und nicht ausreichend fraktierte Bodenbedingungen erweist sich im Publikum ganz und gar keiner Beliebtheit. Immer wieder wird darauf hingewiesen, es sei unbillig, den Umwohnern einer nicht oder nicht ausreichend fraktierten Umgebung die Erhebung eines Schießfeldes aufzutragen, obwohl er doch an der nicht oder nicht ausreichend erfolgten Fraktierung der Umgebung völlig unbillig sei. Letzteres ist freilich in der Mehrzahl der Fälle richtig; gleichwohl glaubt das Organ der Selbstverwaltung, die Verheerung, daß der Wunsch, das Schießfeld für unfruchtbar und ungenügend fraktierte Erhebungen befreit zu sehen, keine Ursache zur Verurteilung hat.

Ein Einbruchdiebstahl. Beim Wirtshaushändler Weber, Große Brunnenstraße 39, brachen in der Nacht zum Sonntag Diebe ein. Es fiel ihnen fast ein ganzes ausgeschlachtetes Schwein in die Hände, das Weber erst am Sonnabend gekauft hatte. Ferner nahmen die Diebe noch zwei große Birnen mit.

Könnern. Polin, Religion und Rebober. Ein in Diensten des Gutsherrn M. in Reben stehender Schweizer unterteilt mit einer Polin ein Viebsverhältnis. Diese machte ihm nun eines Tages die Mitteilung, daß er, wenn das Verhältnis weiter bestehen sollte, zum Fleischer nach Wehlen und geschick werden müsse. Anfangs wollte der Fleischer aus dem Fleischer sein, später gelang es jedoch nicht. Nun kam neue, und daß die Geheute einen anderen erkaufte, kam doch die Eiferzeit hinzu; der thüringische Junge wollte sich nun kürzlich erziehen. Die Angel blieb jedoch im Fleische stecken. Er wurde dem Verurbeiter Krankenpflege zugewiesen.

o. Adelsfeld. Gestern Abend 10 1/2 Uhr entrand in dem Gehöft des Bäckers- und Windmühlenscheiters Schmidt ein Schandeneuer. Es bekannte der Stall wolle die Scheune mit sämtlich Geratevorräten ab Branden durch Feuer zu zerstören.

o. Delitzsch. Ein Erbkäse, der am Freitag in der Gegend umweit des Scheiters gekehrt worden sein. Auf die in das Amtsgerechtheit hierbeil gelangte Nachricht begab sich ein Gerichts-Kommissionar an Ort und Stelle, doch wurde ein Erbkäse nicht angetroffen.

o. Wittenberg. Ein fürchterliches Unwetter ging am Freitag nachmittag zwischen 4 und 5 über die Büren von Wittenberg, Schönlitz und Umgebung nieder. Ein heftiges Gewitter landte furchtbare Regenquälen herab, begleitet von starkem Hagel. Der Hagel schlug Hagel und Hagel auf den Bäumen und verurteilte die noch im blühenden Stadium und Früchte fruchtbar vollständig. — Auch in der Gegend von Burgliebenau trat ein starkes Gewitter auf. Ein wolkenbrudriger Regen, welcher die Straßen in Gießbäche verwandelte und heftiger Hagel, wodurch der Boden nennlich nach Norden hin einige Zentimeter hoch mit Schichten bedeckt wurde, verurteilte das Vieh. Das Vieh, das in der Gegend Getreide, auch nach den Feldmarken Wöden, Bröschau, Ragwitz hin hat nicht unweitlich gelitten, auch in den Büren Disteln, Bienenwies, die dichter Wäpner, so daß die Körner-Dielwurgrübe erkradten. Die Telefonleitung Döllnitz-Dölsau erlitt eine Zerrung.

o. Wittenberg. Schwefeläure getrunken infolge eines Verlehrs hat eine Frau G., eine jung verheiratete Frau. Sie starb an dem dadurch hervorgerufenen inneren Verlehrs.

o. Wittenberg. Alter schüß vor dem Staat nicht. Ein heftiger Umwohnern wollte im Alter von 82 Jahren noch eine weitere Verlehrs in die Hände nehmen, um den Staat zu verurteilen. Die Kinder des Mannes waren mit der Ehe-scheidung in diesem vorderen Alter aber nicht einverstanden, sie erhoben gerichtliche Einwände, und infolgedessen mußte die Trauung auf beherrschendes Verlangen verurteilt werden, bis das Urteil über die Zulässigkeit dieser Ehe-scheidung gefunden haben wird.

o. Wittenberg. Arbeiterlohn. Von einem sächsischen Unglücksfall wurde am Freitag der 27 Jahre alte Arbeiter Franke aus Doblen betroffen. Nachdem er sein Wäpnergeschicht, ging er wieder an seine Arbeit an den Säurebännen und wurde durch einen Plötzlichen Schlag in den Kopf getroffen und fiel auf die Erde. Die Arbeiter, die ihn entdeckten, haben, stehen sichtlich nicht zusammen. Um von einem Kessel zum andern zu gelangen, wird ein Bohlenbrett benutzt, welches die Kessel verbindet. Von einem solchen Stieg ist der Arbeiter heruntergefallen und hat sich das Gesicht, den rechten Arm und den linken Bein getroffen. Schalen scheinlich ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, war alles Bemühen doch vergebens, nach kaum 10 Minuten, während welcher der Verunglückte das Bewußtsein nicht wieder erlangte, starb derselbe. Er hinterließ eine Frau mit 2 Kindern. Seitens der Arbeitskollegen ist sofort eine Beerdigung beantragt, denn die Kollegen sind bewährten Unternehmern vor der ersten Beerdigung zu sein.

o. Wittenberg. Lohnrückstellungen. In der Steingrubenfabrik sind die Arbeiter resp. Malern und Malerinnen, sowie den Drechern Lohnajugeln von 10 bis 42 Prozent angeündigt worden. Wenn die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß kommen, wird es wahrscheinlich um nächsten Sonntag.

o. Wittenberg. Zu den schon gemeldeten Arbeiterentlohnungen wird noch berichtet, daß der Betrieb auf der hiesigen Norddeutschen Munitionsfabrik zum größten Teil eingestellt ist. Von den wohl 400 Personen, die das Werk beschäftigte, sind noch etwa 70—80 auf kurze Zeit dort. Auch andere Beamten sind getrieben. Nachteilig ist zu bemerken, daß der Betrieb wieder eröffnet wird, da eine Wäpnerfabrik Firma den Anlauf des Werkes beabsichtigt soll. Es ist ein Anmer, wie viele brave Arbeiter und insbesondere wie zahlreiche Familienbrot durch dieses neue Ergebnis der Wirtschaftskrise ins Glend geraten sind.

o. Eisenberg. Eisenberg, die Stadt der mehr als angenehm duftenden und zwisbergenden Blüten Eisen und Hauptzentrale des in Mansfeld zur Verzäpfung gelandenden Bedienungsbetriebs, hat einen Fortschritt zu verzeichnen, aber nicht ganz. Auf Antrag eines Adelsbesitzer soll nämlich auch hierorts der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer herbeigeholt werden, aber für nur vier Monate des Jahres. Denn wie wäre es denkbar, daß in Mansfeldischen etwas Ganzes gelände. Auch soll für verschiedene Bränden der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer beibehalten werden.

o. Eisenberg. Eisenberg, die Stadt der mehr als angenehm duftenden und zwisbergenden Blüten Eisen und Hauptzentrale des in Mansfeld zur Verzäpfung gelandenden Bedienungsbetriebs, hat einen Fortschritt zu verzeichnen, aber nicht ganz. Auf Antrag eines Adelsbesitzer soll nämlich auch hierorts der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer herbeigeholt werden, aber für nur vier Monate des Jahres. Denn wie wäre es denkbar, daß in Mansfeldischen etwas Ganzes gelände. Auch soll für verschiedene Bränden der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer beibehalten werden.

o. Eisenberg. Eisenberg, die Stadt der mehr als angenehm duftenden und zwisbergenden Blüten Eisen und Hauptzentrale des in Mansfeld zur Verzäpfung gelandenden Bedienungsbetriebs, hat einen Fortschritt zu verzeichnen, aber nicht ganz. Auf Antrag eines Adelsbesitzer soll nämlich auch hierorts der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer herbeigeholt werden, aber für nur vier Monate des Jahres. Denn wie wäre es denkbar, daß in Mansfeldischen etwas Ganzes gelände. Auch soll für verschiedene Bränden der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer beibehalten werden.

o. Eisenberg. Eisenberg, die Stadt der mehr als angenehm duftenden und zwisbergenden Blüten Eisen und Hauptzentrale des in Mansfeld zur Verzäpfung gelandenden Bedienungsbetriebs, hat einen Fortschritt zu verzeichnen, aber nicht ganz. Auf Antrag eines Adelsbesitzer soll nämlich auch hierorts der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer herbeigeholt werden, aber für nur vier Monate des Jahres. Denn wie wäre es denkbar, daß in Mansfeldischen etwas Ganzes gelände. Auch soll für verschiedene Bränden der 1 1/2 Uhr Adelsbesitzer beibehalten werden.

lassen dem p. Böning zu seinem guten Schicksal Glück wünschen und wollen die Schlichtungsversuche für dieses Jahr g. annehmen. Ihre Majestät behalten sich vor, der Schlichtungsaktion demnächst noch eine Medaille oder andere Zeichen der Erinnerung ausgeben zu lassen. In Vertretung Graf v. Müllern, Kammerherr.

### Aus dem Reich.

**Berlin.** Dampfes zusammenstoßen auf der Spree. Der Dampfer Grech befand sich Sonntagabend etwa mit 30 Passagieren von Tegelen auf dem Rückwege nach Regal, als er ungefähr auf halbem Wege von dem entgegenkommenden Dampfer Reput mittig in der Breiweite angrann und in Grund gebort wurde. Nur dem Umstände, daß bis zum völligen Sinken des angrannenden Dampfes einige Minuten vergangen ist es zu danken, daß sämtliche Passagiere durch Hinzufließen über Bord auf den Dampfer Reput gerettet werden konnten. Das Sinken des Schiffes erfolgte unmittelbar nachdem es der letzte Mann verlassen hatte. Die Mehrzahl der Besetzten erlitt Hautabrisse und kleine Verletzungen. Die Rettung vollzog sich verhältnismäßig ruhig, wenn auch alle besonders die die Lebensjahre bildenden Frauen einige Schreckensmomente durchlebten.

**Berlin.** Selbstmord eines Arztes. Durch Gift getötet hat sich am Sonnabend der 68 Jahre alte Sanitätsrat Dr. Hermann Schilling, ein Berliner. Letzter die Verengende zur Tat ist verhängt noch nichts bekannt.

**Spanbau.** Ein sozialdemokratischer Stadtbürgermeister ist kürzlich wegen einer unbedachten Handlung vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden. Derselbe hat inzwischen sein Amt niedergelegt. Er hatte das Amt des Schöffengerichtes verlassen, um als Musikant dienstlich von seinem Platz entfernt und mit nach Hause geschickt. Wegen dies befreundliche Urteil hatte der Verurteilte Verurteilung eingelegt. Die Strafkammer am Landgericht II von Berlin sah den Fall mit wesentlich anderen Augen an als das Spanbauer Gericht, das letztes erstens den Mann wurde aufgeführt in der Verhaftung, die letzte Freisprechung, und der Angeklagte wurde nur wegen geringen Unfalls zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

**Potsdam.** Ermordet in ihrer Villa aufgefunden wurde am Sonnabend die 79 Jahre alte Juliuszins-Witwe Jäger. Seit einigen Tagen war die alte Dame, die jeden Morgen der Aufmerksamkeiten mit den Nachbarn nicht mehr zu Gesicht gekommen. Man benachrichtigte deshalb die Polizei, die eine genaue Besichtigung der Villa vornahm. Man fand die Juliuszins in der Küche tot vor. Die Behälter in der Wohnung waren erbrochen, und deren Inhalt in wilder Unordnung durcheinander gemischt. Der Mann der Wohnung war einige Tage lang abwesend, in der Verhaftung nicht mehr zu Gesicht gekommen. Man benachrichtigte deshalb die Polizei, die eine genaue Besichtigung der Villa vornahm. Man fand die Juliuszins in der Küche tot vor. Die Behälter in der Wohnung waren erbrochen, und deren Inhalt in wilder Unordnung durcheinander gemischt. Der Mann der Wohnung war einige Tage lang abwesend, in der Verhaftung nicht mehr zu Gesicht gekommen.

**Hannover.** Wegen Vergehen im Amte hatte der Polizeipräsident und Referendar A. D. Nidel vom Hannoverischen Polizeipräsident, der im vorigen Herbst flüchtig geworden war, sich vor der Strafkammer zu verantworten. Derselbe hat sich vorher schon eine Woche lang in der Verhaftung der Verhaftung gehalten. Der Herr Referendar A. D. Nidel und Leutnant der Meiere, die die höhere Polizeiarbeit eingeht haben, war als Polizeipräsident Vertreter des Deszendenten für die Kriminalabteilung des Polizeipräsidenten. In dieser Stellung hatte der Genannte am 9. September v. Jahres 300 M. die ihm zur Abwendung einer Woche lang in der Verhaftung übergeben waren, sich angeeignet und zur Deckung persönlicher Schulden verwendet. Den gegen den betreffenden Verurteilten erlassenen Haftbefehl hat Nidel, um eine Unterabteilung zu vermeiden, sich ebenfalls angeeignet und vernichtet. Als der Vorfall am 9. September entdeckt wurde, die der Angeklagte ins Ausland geflüchtet war, längere Verurteilung ist er kam im März d. Jahres mittellos wieder nach Deutschland zurückgekommen und zuletzt als Provisionsschreiber für die Buchhandlung Sperling in Stuttgart thätig gewesen. In dieser Stellung ist er dann der Justiz in die Hände gefallen. Um sich Geld zu verschaffen, fälschte er im Juni d. Jahres in Göttingen ein Schein und erdachte sich mittels dieser gefälschten Bescheinigung von der genannten Firma 100 M. Provisionsspende. Um Göttingen soll er sich dann noch weiter der Bedrohung schuldig gemacht haben. Nidel, der im vorigen Herbst kurz vor Ernennung zum Polizeipräsidenten hand, ist geflüchtet. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis.

**Hessen.** Arbeiterreville. Auf der Feste Chamrod löste sich ein Streik aus. Ein Betriebsrat wurde in die Höhe gerufen; mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

**Bayern.** Ein verhängnisvoller Katastrophenfall. Am dem Nachmittage von einem Ausläufer, den Freitag zwei Unteroffiziere des 2. Leibbataillons regiments nach Böhmen unternehmen hatten, scheiterten beim Lieberleben über die Weidell die Weidre vor einem Dampfer, sprangen aus der Höhe in das Wasser und ertranken. Aus Furcht vor Strafe hat Sonnabend morgen Unteroffizier Kischke sich erschossen.

**Bamberg.** Ein Teufel in der Luft. Am 20. August, ein Flug in Luftballon mit drei Personen aus Paris bei mancher Luftballon nieder. Die Anwesen des Ballons hatten beabsichtigt, die Reise von Paris nach Bayreuth durch die Luft zu machen. Der Ballon war in Paris tags zuvor ebenfalls 1/10 Uhr aufgestiegen.

### System Karnack-Bachfeld.

## Baugewerbeschule.

Unterrichtsbücherei für das Selbststudium

des gesamten Hoch- und Tiefbauwesens.

Bearbeitet von hervorragenden Fachleuten. Redigiert von O. Karnack (Müller).

### Der Polier.

Gemeinverständliches Handbuch zur Ausbildung der Poliere.

Mit Beispielen, enthaltend ein

Vorlagewerk von Entwürfen

Land- und einfachen Stadthäuser, Geschäftshäuser, landwirtschaftl. Bauten, Arbeiterwohnungen etc. in Fassaden, Grundrissen, Querschnitten etc., den Bedürfnissen des Poliers und kleineren Meisters entsprechend sowie mit vielen hundert Textillustrationen und kolorierten Abbildungen. Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

**Stoff-Reste**  
zu Anzügen, Socken, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.  
Halle a. S. H. Balkan, Leipzigerstr. 87.  
Kaufhaus I. Ranges.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. v. m. b. H.) Halle a. S.

### Vermishtes.

\* **Aus der Fremdenlegion.** Aus Ainferra, einem Posten des 1. Fremden-Regiments im Süden Algeriens, wird gemeldet, daß die Fremdenlegion, die vor 14 Tagen aus einem Lager in der Dale Mias (an der marokkanischen Grenze) desertiert waren, von Marokkanern gefangen genommen und getötet worden sind. Die Leichen wurden in einer Brunnen geworfen.

\* **Ein Großfeuer hat in Mailand eine Anzahl Häuser vernichtet.**

\* **Eine Typhus-Epidemie** ist im Bereiche des 11. französischen Armeekorps ausgebrochen. Im Hospital zu Nantes kamen 23 Todesfälle auf 100 Gefangenen vor.

\* **Vom Blitz erschlagen.** In Semlin (Ungarn) schlug während einer Vorkatze, welche der Sparfassenbeamte Morvics mit 2 Freunden unternahm, der Blitz in das Boot. Alle drei Personen wurden getötet.

\* **Vier Arbeitererkrankten erkranken.** Am Donnerstagabend sind vier Frauen auf einer Salde des Richardsdaches bei Briz (Böhmen) beim unerlaubten Kohlenabbau in eine mit Wasser gefüllte Binge gestürzt und ertrunken. Bisher ist eine Leiche geborgen.

\* **Waldbrände in Algerien.** Bis jetzt sind durch Waldbrände über 2000 Hektar Wald vernichtet. Bevölkerung und Truppen sind unausgesetzt mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Ein Palmennwald bei Dolius Mille, sowie 4000 Zentner Wein wurden gleichfalls vernichtet.

\* **Bergarbeiterlos.** In Lens (Belgien) wurden vier Bergarbeiter durch Giftgas, eines Schachtes, verdrängt. Einer von ihnen ist tot, die drei anderen sind lebensgefährlich verletzt.

\* **Gemeinwärtige Brandstiftung.** Wie aus Kiew gemeldet wird, wurden an den letzten Tagen zahlreiche Hausbesitzer und Kaufleute wegen Brandstiftung verhaftet; auch viele Personen, die zur Verhaftung erklagt wurden, sind verhaftet. Die Zahl der nachgefolgten Brandstiftungsfälle wächst mit jedem Tage. Die Dienste der Brandstifter nahmen nicht nur kleine Hausbesitzer und Ladeninhaber sondern auch angelegene Kaufleute und Personen in geachteter Stellung in Anspruch. Die starke Zunahme der Brände in Kiew ist unzufolge auf Brandstiftung zum Zweck der Erhebung der Versicherungsprämie zurückzuführen.

\* **Niedergeranntes Dorf.** Die Dristadt Kadoß (Böhmen) ist infolge Unvorsichtigkeit von Kindern, welche mit Feuer spielen, bis auf zwei Häuser niedergebrannt. Die ganze diesjährige Ernte und sämtliche landwirtschaftlichen Geräte sind am Raub der Flammen geworden. Die Lage der Abgerannten ist trotzlos, da nur wenig vertriehen war.

\* **Ein weiblicher Schindhanne.** Die Führerin einer rumänischen Mäherbande, ein hübsches junges Weib von etwa 22 Jahren, ist laut einer Bulwarter Meldung, mit ihren Leuten in der Nähe von Salfu gefangen genommen worden. Sie wurde in der Verhaftung in ein hübsches Kleid von Rumänien terrorisiert, nachts zahlreiche Häuser überfallen und die Bewohner durch Warten gezwungen, ihre Wertgegenstände auszuliefern. Bei Widerstand leistete, wurde ermordet. Die Führerin war besonders grausam und erfindlich im Erfinden neuer Torturen. Die Behörden leiten nur und ihrer Bande 50 Weiber, 108 andere Gemaltheiten und 648 Mannweiber zur Haft. Auf ihren Kopf war eine Belohnung von 12 500 Fr. gesetzt.

\* **Das Denkmal der Arbeit.** Aus Brüssel wird berichtet: Gonstantin Meunier wurde von der Regierung mit der Ausführung seines Denkmals der Arbeit beauftragt. Das Monument, dessen Projekt der Künstler bis Ende dieses Jahres fertigstellen will, wird in der nach Zerstörungen stehenden Allee aufgestellt werden, jedoch nicht vor fünf Jahren beendet sein. Die Regierung zahlt an Meunier 250 000 Franc für das Denkmal.

\* **Geschäfts-Monarchismus und Geschäfts-Socialismus.** oder „wie man es allen recht macht.“ Der geschäftsmündige Vertreter einer dänischen Zeitchrift behauptet seinen Vorgesetzten ein schönes Bild von der dänischen Königsfamilie. Nun gibt es aber auch glücklicherweise — „leider Gottes“, werden die Frommen sagen — eine nicht gerade geringe Anzahl Socialdemokraten, mit denen es der geschäftsmündige Patriot auch nicht gern werden möchte, furchtlos Geld nicht links. Verdankt sich also ein Vorkühler für das Königsbild, so erhält er dafür ein gleichfalls sehr hübsch ausgeführtes Bild — der Führer der Socialdemokratie in Dänemark. So macht man es allen recht.

\* **Chinesische Bilderräuber.** Bekanntlich besteht die ästhetische Zierde aus einer Anzahl von Zeichen für die einzelnen Silben und Wörtern. Darunter gibt es auch für einzelne Wörter recht originelle Zeichen. So wird nach dem Chinesischen Mund das Wort „jansen“ durch zwei Frauen ausgedrückt, die sich gegenüberstehen; der Ausdruck „Verleumdung“ durch drei verschiedene Namen, das Wort „Gott“ durch eine Motztrone die mit einem alten Weib demotiviert. Das Schöne und runde Tier, das als Tugend symbolisiert und als Zeichen des Lieberluffs gilt, wird zu diesem Zweck unter einem Zeit rubend dargestellt.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Aug. Unter Andrang gewaltiger Menschenmassen fand gestern nachmittags 4 Uhr die Beerdigung des Ge-

storbten Stadtbürgermeisters Wegner auf dem Friedhof der feierlichste Gemeinde statt. Um 2 Uhr wurde der Sarg von 22 Parteigenossen aus der Wohnung getragen. Unmittelbar vor dem Bogen wurde das Sparzählwerk der Parteiwagen getragen. Der Beerdigung des Juges dauerte fast eine Stunde.

— Der Wörder der Justizminister Jäger ist am Sonnabend verhaftet worden. Es handelt sich um den etwa 30 Jahre alten Wörder Otto Wagner. Der Wörder brachte sich im Augenblick der Verhaftung mit einem Messer eine tiefe Wunde in den Unterleib bei. Er leugnet die Tat, wird aber durch Indizien überführt.

**Posen, 25. August.** Infolge der hier herrschenden Teuerung reisen heute der Oberbürgermeister Wittig und der Stadtbürgermeister Justizrat Keminski nach Berlin, um beim Landwirtschaftsminister v. Bobbelski wegen Dämpfung der russischen Grenze für 7500 geschlachtete Schweine zu petitionieren. Beide Herren werden heute vom Minister empfangen.

**Belg., 25. August.** Die englischen Missionare, welche in der Provinz Fusan ermordet worden sind, hatten ihre Tätigkeit erst seit kurzer Zeit begonnen. Die Chinesen ermordeten die Missionare, nachdem sie vorher deren Gebäude geschändet und in Brand gesteckt hatten. Prinz Feibing hat den englischen Gesandten sein Beileid ausgedrückt und freigelegte Bestrafung zugesichert. Eine Abteilung englischer Truppen ist mit einer solchen chinesischer Truppen abgegangen, um die Bestrafung der Wörder vorzunehmen.

**St. Etienne, 25. August.** Die Vereine der Grubenarbeiter des Vorebietens hielten gestern eine Versammlung ab, um über den Auslass zu beraten. Der Sekretär des nationalen Verbandes der Grubenarbeiter, Cotte, erklärte in der Versammlung, jeder teilweise Auslass könne zu keinem Resultate führen, er riet den Grubenarbeitern, die Tagung des nationalen Kongresses in Commeny abzumachen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine frühere Tagung des Kongresses durchzuführen.

**Neuhorf, 25. August.** Die Schmelzgruben in St. Vincent geben neuerdings wieder Zeichen größerer Tätigkeit. In St. Vincent sind nur noch 40 Eingeborene anwesend, die übrige Bevölkerung hat die Stadt verlassen.

### Briefkasten der Redaktion.

V. Vielen Dank. Weiteres erwidigt.

### Stadtsachen Nachrichten.

Halle (Süd, Steintweg 2), den 23. August.

**Aufgehoben:** Rangleitender Kirchhof und Anna Dora (Geißstraße 5 und Kurzegele 11) Apotheker Dabe und Johanne Gindler (Berlin und Wittenberg).

**Geschlichtungen:** Arbeiter Brandenberger und Marie Wieg (Gauldamerstraße 30 und Ritterstraße 17). Kaufmann Schwarz und Henriette Dabe (Kannover und Wapdenbergerstraße 49). Gattler Fiedler und Christian Schmidt (Kastelstraße 44). Schneider Fiedler und Emma Fiedler (Brudersbergstraße 6 u. Wärrnerhütte 52). Arbeiter Rabe und Auguste Klommsch (Sealberg 7).

**Geboren:** Superintendant Gerich S. (Geißstraße 75). Kennward Ulrich L. (Kasselerstraße 14). Schmidmeister Hinderich L. (Denkelsstraße 2). Oberaufsehermeister Schomski S. (Geißstraße 81). Schneider Wad S. (Wapdenbergerstraße 40).

**Verstorben:** Lucia Herms, 16 J. (Mollatstraße 6). Kaufmännischer Witter S. (toteb. (Klmt)). Maurers Weber S., 7 J. (Poststraße 18). Tischlers Döring S., 2 Wd. (Wohlfahrt 19).

Halle (Nord, Burgstraße 38), 23. August.

**Geschlichtungen:** Anstaltler Gemme und Ida Sridemeyer (Sörri I. u. Wärrerstraße 129). Arbeiter Kupfernagel und Minna Sauer (Eichenbergstraße 33).

**Geboren:** Maurer Riedel S. (Geisenbergstraße 44). Tischlermeister Stinz S. (Schillerstraße 14). Arbeiter Franz L. (Geisenbergstraße 20). Gießermeister Roderich L. (Kobelerstraße 17). Maurer Nagel S. (Küthenbergstraße 23). Schriftführer Hartmann S. (Körnerstraße 33).

**Gestorben:** Gießermeister Sölling, 23 J. (Geißstraße 29). Geschnitzmeister Rieder, 59 J. (Geisenbergstraße 3). Rentiere Kromer, 72 J. (Kaufmannstraße 14). Arbeiters Leubard L., 6 E. (Dammstraße). Hausmann Bedstiel, 73 J. (Am Kirchhof 7). Papierhändlers Vinie S., 13 E. (Breitstraße 30).

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißstraße 21. 1. Hof rechts.**

Gediffnet nur Werktags von 9/2-1/2 und 4-8 Uhr.

**Sonnabend nachmittag geschlossen.**

Unentgeltliche Auskunftserteilung in genehiglichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterzuschuss, Vereins- und Verfallungsrecht so wie über das Fabrikinspektoren a. i. v.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Säunig in Halle.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
Neues brillantes Programm.  
Im Reich der Sirenen.  
musikal. elektr. Transformations-Ballett-Att.  
Borscha Borischka,  
international. Verbandsmitgliedergänger.  
Großer Zentriationsakt.  
Georg Zimmermann,  
berühmter fälsch. Dialektist und Regisseur.  
Moritz Heyden,  
d. beliebte Orig. Geisungs-Ummorist.  
American Bioscope.  
Die Strömungsfeierlichkeiten in England.  
Und das übrige glänzende Programm.

Dienstags Schlichte-Fest.  
Rob. Herfurth, Bismarckstr. 11, Berg.  
**Feuer-Versicherung.**  
Unter sehr günstigen Bedingungen sucht eine alte Aktiven-Gesellschaft tüchtige Agenten.  
Bewerberinnen unter B. h. 5850 an Rudolf Wolff, Halle a. S.

**Kontobücher, Kopierbücher, Aktenmappen, Albums, Briefwappen, Hektographenplatten, alle Sorten Schreib- u. Aktenpapier, Lötlappier, Schreibzeuge und Tintenfass, Tintenlöcher, alle Sorten Tinten und Stempelfarben, Bleistifte, Federhalter, Farbstifte und Stahlfedern** empfiehlt  
**Die Volksbuchhandlung**  
Geißstraße 21.

**Postkarten**  
von Halle und Umgebung 12 verschiedene neue Ansichten.  
— Grossartige Auslieferung. —  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geißstraße 21.

**Bettfedern**  
Fertige Betten, Inlets, Bettwäsche, Strohsäcke, Bettstellen mit und ohne Matrassen empfiehlt unter Garantie freier reeller Bedienung  
**Eduard Graf**  
Erlangerhötes Spezial-Geschäft am Blage.  
Marktplatz 11.